Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
[illegible]

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 13 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 152. Sonnabend den 1. Juni 1889. 83. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 2. Juni,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Frau **Christiane Elisabeth** verw. **Döring**, verw. gem. **Theile** geb. **Nieske**
hat in ihrer letztwilligen Verfügung ein Vermächtniß von
1500 Mark
für die Armen Leipzigs ausgesetzt.

Nachdem nun unterm heutigen Tage diese Summe von der Universalerbin der obengenannten Wohlthäterin, Fräulein **Pauline Antonie Rauschenbach** anher gezahlt worden ist, bringen wir dies mit dem Ausdrucke herzlichsten Dankes hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 28. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Schdr.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Leipziger Wollmarkt** wird **am 17. und 18. Juni dss. Js.** auf dem **Fleischerplatze** hierselbst abgehalten; es kann jedoch die Anfuhre der Wolle in hergebrachter Weise bereits am 16. Juni cr. erfolgen, während das Auslegen derselben an diesem Tage nicht stattfinden darf.

Maschinen und Geräthe, welche Beziehung zur Landwirthschaft und zur Wollproduction haben, können während des Wollmarktes daselbst in der Nähe der Waagebude, soweit Platz vorhanden ist, aufgestellt werden.

Leipzig, am 23. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia 3555. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Von verschiedenen Seiten ist in den letzten Tagen Klage über mangelhafte Wasserabgabe und mangelnden Druck unserer Wasserleitung in den 3. und 4. Stockwerken der Wohnhäuser geführt worden. Diese Erscheinung findet ihren Grund hauptsächlich in dem mit Eintritt der heißen Jahreszeit weit über das Zuwachsverhältniß früherer Jahre gesteigerten Wasserverbrauch, für welchen die vorhandenen Zuleitungen vom Hochbehälter zur Stadt nicht mehr ausreichen. Wir werden darauf bedacht sein, so rasch als möglich Verbesserungen hierin herbeizuführen, im Wesentlichen aber muß die Vermehrung der Zuleitungen im Zusammenhange mit der in der Vorbereitung begriffenen Wasserversorgung der Vororte vorgenommen werden. Um so mehr müssen wir an die Einwohnerschaft die dringende Aufforderung richten, jede Wasservergeudung strengstens zu vermeiden. Der Wasserverbrauch hat in den letzten Tagen einen Höhepunct von beinahe 26 000 cbm erreicht und es muß hiernach angenommen werden, daß mit dem Wasser vielfach verschwenderisch umgegangen wird.

Insbesondere ergeht an die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter die Aufforderung, ihre Grundstücke in der gedachten Richtung zu überwachen und etwaiger Wasserverschwendung im Interesse ihrer in den höheren Stockwerken wohnenden Abmiether entgegenzutreten.

Leipzig, den 29. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 3710. Dr. Georgi. Grötzel, Ass.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Trottoirlegungsarbeiten in der Liebig-Straße zwischen der Nürnberger und Stephanstraße soll an einen Unternehmer verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift
„Trottoirlegung in der Liebig-Straße"
versehen ebendaselbst, und zwar bis zum 12. Juni 1889, Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 27. Mai 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.
Ib. 2805.

Am 26. Mai dieses Jahres ist in dem in der Abgangshalle des hiesigen Thüringer Bahnhofs gelegenen Männerabort der unten näher beschriebene, anscheinend dem Arbeiterstande angehörige Unbekannte erhängt aufgefunden worden.

Etwaige Mittheilungen über die Persönlichkeit des Aufgefundenen wolle man angelegentlich anher gelangen lassen.

I. 4049. Leipzig, am 28. Mai 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breitschneider.

Beschreibung des Todten.

Alter: etwa 60 Jahre; Größe: 1,80; Haare: grau; Stirn: hoch; Augenbrauen: dunkel und buschig; Augen: graublau; Nase: dick und groß; Mund: gewöhnlich; Bart: grauer, verschnittener Schnurrbart; Zähne: gesund; Kinn: gewöhnlich; Gesicht: länglich, voll; Gestalt: untersetzt. Besondere Kennzeichen: am inneren linken Knie sind die Zeichen B $\frac{4.5}{85}$ in blauer und am linken Unterarm die Buchstaben P. R. in rother Tätowirung ersichtlich.

Kleidung.

Genommelzte Barthose, grauer Seestoffweste, dunkelbraungestreifter Jaquet, lange rindlederne Stiefel, türkisches, gelb und rothes Halstuch, Barthosenträger, schwarzer Filzhut mit rothem Futter, rothes Taschentuch. Außerdem wurde bei dem Todten ein Taschenmesser mit Korkzieher und eine blaue Stahlbrille in Lederfutteral gefunden. B.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir beschlossen, die Straßenfluchtlinien der **Kapellenstraße** im Stadtbezirk Leipzig-Reudnitz in Gemäßheit des Planes Nr. 8562 festzustellen.

Die Kapellenstraße erhält auf der Strecke von der Wurzener Straße bis zur Kreuzung mit der Straße D des Wilhelmi'schen Bebauungsplanes eine Breite von 15 m und von da, entlang der St. Marktskirche, bis zu ihrem Auftreffen auf die Chausseestraße eine solche von 14 m.

Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der erwähnte Plan **vier** Wochen lang zu Jedermanns Einsicht auf unserem Bauamte (Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 14) ausliegt und daß etwaige Widersprüche bei deren Verlust binnen vierwöchentlicher, vom Tage der Bekanntmachung in den Leipziger Nachrichten und dem Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger ab zu berechnender Frist schriftlich bei uns anzubringen sind.

Leipzig, den 21. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 2688. Dr. Georgi. Grötzel, Ass.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni dss. Js.
ist in unserem Stadtbezirke **Anger-Crottendorf** die **erste** Gemeindeanlagentheilzahlung auf das Steuerjahr 1889 fällig.

Dieselbe besteht in einem **Viertheile** der in §. 8 des Nachtrags zum Regulative über die Aufbringung der Gemeindeanlagen ꝛc. in Anger-Crottendorf vom 8. November 1887 aufgeführten Normalsätze der für die vormalige Landgemeinde Anger-Crottendorf eingeführten Gemeinde-Einkommensteuer, **unter Gewährung eines Abschlages von 10 %**, und in der Gemeinde**grund**steuer, welche mit **einem Pfennig** von jeder Staatsgrundsteuereinheit zu erheben ist.

Die Beitragspflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Steuerbeträge ungesäumt und **spätestens binnen 3 Wochen** von dem Fälligkeitstage ab gerechnet an unsere Steuerhebestelle in Leipzig-Reudnitz, Rathhaus, bei Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen eintretenden gesetzlichen Maßnahmen zu bezahlen.

Leipzig, den 29. Mai 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Göhlitz.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der Sedan-Straße auf deren Strecke zwischen der Wald-Straße und der Straße an der alten Elster soll an einen Unternehmer verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Pflasterung der Sedan-Straße"
versehen ebendaselbst und zwar bis zum 13. Juni 1889, Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 29. Mai 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 2590. **Straßenbau-Deputation.**

Deutschland und Frankreich.

Es ist die alte Erfahrung, welche sich bei jedem Anlaß erneuert, daß Frankreich eine stets gegenwärtige Gefahr für den Frieden bedeutet. Wir haben das wieder bei dem Besuch König Humbert's in Berlin erlebt. Von allen Seiten kommen Kundgebungen, welche den Franzosen Trost einzuflößen bestimmt waren, um ihnen über das Leid, welches ihnen dieser Besuch verursachte, hinwegzuhelfen. Was hat man in Paris aufgeboten, um dem Besuch die beste Seite abzugewinnen! Berlin sollte dem König einen laauen Empfang bereitet haben, der sich nicht mit dem des Kaisers Wilhelm in Rom messen konnte. Die Italiener selbst, welche mit nach Berlin gegangen waren, um ihren Landsleuten über die Ereignisse in Berlin Bericht zu erstatten, mußten erst das Gegentheil erklären, um diese thörichten, von Leidenschaft und Verblendung eingegebenen Erfindungen zum Schweigen zu bringen. Die Franzosen wollen und können sich nicht auf den Boden der Thatsachen stellen, sie haben das Bedürfniß, sich über die Ungunst der Zeitverhältnisse zu täuschen und sich durch Trugbilder für das zu entschädigen, was ihren Wünschen widerspricht. Sie haben diese Schwäche auch bei Eröffnung der Weltausstellung gezeigt; denn um das Fehlende zu ersetzen, gaukelten sie sich die Ankunft eines russischen Geschwaders an der französischen Küste und den Besuch des Kaisers Alexander vor und ließen den Eiffelthurm als Lückenbüßer für alle Mängel eintreten, welche die Ausstellung infolge nicht geschehener Betheiligung der auswärtigen Regierungen aufweist. Paris wurde vom Präsidenten Carnot als gastfreieste Stadt gefeiert in einem Augenblick, in welchem der Haß gegen Deutschland aus Anlaß des bevorstehenden Besuches König Humbert's in Berlin täglich neue Blüthen trieb. Die Fremden, welche sich zur Zeit der Rückkehr König Humbert's in Paris aufhielten, brauchten blos französische Zeitungen zu lesen, um zu wissen, wie es mit der gepriesenen Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit der Pariser gegen Deutschland und seine Verbündeten steht. Die Ausstellung war plötzlich zu einem Decorationsstück ohne Bedeutung herabgesunken, man sprach in Paris nur noch von der Fahrt König Humbert's und der beabsichtigten Truppenschau in Straßburg, und die Franzosen waren darüber vollkommen einverstanden, daß dieser Besuch eine Beleidigung Frankreichs bedeute. Der Aufenthalt in Straßburg hat nicht stattgefunden, er ist überhaupt nicht beabsichtigt gewesen; aber wenn er wirklich geplant gewesen wäre, wie kommen die Franzosen dazu, darin eine Beleidigung zu erblicken? Straßburg ist seit beinahe 19 Jahren wieder im Besitz Deutschlands, welchem die Stadt ihren Ursprung und ihren Namen verdankt, und in einer deutschen Stadt wird es doch wohl erlaubt sein, dem Gast des deutschen Kaisers Truppen vorzuführen? Nun ist ja hinreichend bekannt, daß die Franzosen nicht nach allgemeinen Regeln behandelt werden können, sondern daß sie wegen hochgradiger Nervosität und Reizbarkeit mit besonderem Maße gemessen sein wollen. Um des lieben Friedens willen geschieht das schon längst, aber es muß doch wenigstens laut und öffentlich erklärt werden, daß diese Rücksicht von ihnen nicht als ein Recht beansprucht werden kann, sondern daß sie ihnen nur in derselben Weise zugestanden wird, wie man Kranke schont.

Fürst Bismarck hat noch am 18. Mai im Reichstage erklärt, daß die Franzosen losschlagen werden, sobald sie sich stark genug dazu fühlen; es ist also fortdauernd der Zustand des Waffenstillstandes, in welchem wir uns mit Frankreich befinden, aber nicht der des Friedens, welcher Europa allein normalen Zuständen zurückgeben kann. Es ist in der That eine starke Zumuthung an einen ganzen Welttheil, daß er sich den Launen und der Selbstüberschätzung einer Nation von 35 Millionen zu Liebe den Genuß des friedlichen ruhigen Daseins fortdauernd verkümmern lassen soll.

Das ist ein schweres und kaum erträgliches Verhängniß für unsern Erdtheil, und Derjenige wäre der größte Wohlthäter, der uns von diesem unausgesetzt empfundenen Druck befreien könnte. In einem geordneten Staatswesen kann man sich gegen Ruhestörer schützen durch Anwendung der Gesetze und durch Unschädlichmachung der Gesetzesverächter, aber im internationalen Verkehr müssen wir uns auf die Kunst der Diplomatie und auf das Völkerrecht beschränken. Das sind zwar werthvolle Einrichtungen, aber sie helfen uns nicht darüber hinweg, daß wir stets die Mittel zur Abwehr fremder Gewaltthat in Bereitschaft haben müssen, und das gerade ist es, was das Leben erschwert und die friedlichen Staaten in Kriegslager verwandelt.

Es ist eine seltsame Anomalie, daß die sogenannten Friedensfreunde, die Veranstalter von Friedens- und Freiheitscongressen nicht neutral, sondern Freunde Frankreichs sind, daß also z. B. die gesammte Bewegung der Friedensfreunde in Italien ein Ausfluß der Freundschaft für Frankreich ist. Wenn die Friedensfreunde ihrem Namen gemäß handeln wollten, so müßten sie sich vor Allem auf den Boden der Verträge stellen, aber nicht, wie sie es in Wahrheit thun, auf Ungiltigkeitserklärung bestehender Verträge dringen. Der Frankfurter Friede bestätigt die Rückgabe Elsaß-Lothringens, welches vor 200 Jahren von Frankreich mitten im Frieden geraubt wurde, an Deutschland, und diese Hauptbedingung des Friedens will Frankreich umstoßen. Das ist eine so vollständige Verkennung des Völkerrechts, daß man über ein solches Verlangen ernsthaft nicht in Berathung treten kann. Frankreich hat uns im Jahre 1870 überfallen, um uns seine Ueberlegenheit und sein Uebergewicht fühlen zu lassen, und als sich herausstellte, daß die Ueberlegenheit auf unserer Seite war, nahmen die Franzosen die Miene der Verletzten an, und die deutschen Socialdemokraten stimmten Ihnen in der Zumuthung bei, Frankreich ohne Gebietsverlust aus dem Kriege hervorgehen zu lassen, obwohl der Krieg in der erklärten Absicht unternommen war, für Frankreich das linke Rheinufer zu erwerben und Deutschland für den Sieg bei Sadowa zu züchtigen, ihm statt der kaum errungenen Einheit die alte Zerrissenheit aufzuzwingen. Wenn man sich diesen Entwickelungsgang vergegenwärtigt, dann ist es nicht zu verstehen, wie Deutsche, möge ihr politischer Standpunct auch noch so radical sein, den Gedanken an die Möglichkeit der Rückgabe Elsaß-Lothringens überhaupt zu fassen im Stande sind.

Elsaß-Lothringen ist deutsches Land und wird, so lange Deutsche noch eine Waffe zu führen vermögen, niemals wieder in französischen Besitz zurückkehren, und ebenso ist es mit dem Uebergewicht Frankreichs in Europa endgiltig vorbei. An diesen Gedanken hätten sich die Franzosen bei ruhiger und unbefangener Prüfung der Sachlage allmälig gewöhnen können, sie haben es aber nicht gethan, wie jedes Jahr und durch irgend einen charakteristischen Vorfall immer aufs Neue lehrt. Leider müssen wir diesen Zustand so lange als einen dauernden hinnehmen und uns demgemäß einrichten, bis irgend ein Ereigniß eintritt, welches eine Aenderung herbeiführt, oder bis die Macht der Gewohnheit auch auf Frankreich ihre Wirkung übt. Moltke sagte nach Beendigung des Krieges, daß wir das Gewonnene 50 Jahre lang wieder vertheidigen müssen. Zwei Jahrzehnte von dieser in Aussicht gestellten Zeit sind bald vergangen, und es ist leider nichts geschehen, was einen Zweifel an der Richtigkeit des Moltke'schen Wortes aufkommen ließe. Kommt Zeit, kommt Rath ist und bleibt der einzige Trost in solcher Lage. *

Leipzig, 1. Juni.

* Das würdelose und unpatriotische Treiben der ultramontanen Presse gegenüber den italienischen Gästen unseres Kaisers findet in der „Conservativen Correspondenz" folgende scharfe, aber gerechte Würdigung:

Das Verhalten der Centrumspresse, insbesondere der „Germania", während der Anwesenheit des Königs von Italien und seines Premierministers Crispi in Berlin verdient die schärfste Rüge. Schon das einfachste Schicklichkeitsgefühl hätte diese Presse davon zurückhalten sollen, einen Minister während der Zeit, in der er mit seinem Souverain als Gast unseres Kaisers in der deutschen Hauptstadt weilte, aufs Grobste zu beschimpfen. Aber mit diesem Beweise von Mangel an Anstand und schuldiger Rücksichtnahme auf den eigenen Monarchen ist es noch nicht abgethan; die Haltung der ultramontanen Presse war vielmehr direct unpatriotisch und könnte verbrecherischerweise noch mit einem wesentlich schärferen Ausdruck bezeichnet werden. Wenn alle deutschen Blätter sich in dem Stil über die Leiter der italienischen Politik geäußert hätten, wie die „Germania" in ihren die giftigsten Schmähungen aneinander häufenden Leitartikel über Crispi, so wären ernsthafteste Beziehungen zwischen Deutschland und Italien einfach unmöglich; das italienische Volk und das italienische Parlament würden sich mit Recht verletzt fühlen, würden eine solche Behandlung nicht hinnehmen wollen, und der Dreibund wäre, zur Freude Frankreichs, gesprengt. Es giebt auch keine Entschuldigung für dieses Treiben. Entweder man hält den Dreibund, weil er den europäischen Frieden schützt und im Falle eines Krieges das Maß der Gefahr und der zu bringenden Opfer für das deutsche Volk heruntersetzt, für einen Gewinn, dann beschimpfe man auch nicht den Genossen dieses Bundes und suche ihn nicht zu entfremden; oder man legt größeres Gewicht auf die „Lösung der römischen Frage", also die Wünsche des Papstes, als auf das Interesse des deutschen Vaterlandes, dann bekenne man sich auch offen zu seinem ultramontanen, undeutschen Gesichtspunkt und protestire nicht, wenn man das Unheil erfährt, daß man in einer Richtung arbeitet, deren Erfolg ein Triumph Frankreichs, des Erbfeindes, sein würde. Nach Ansicht Italiens bietet das friedenverbürgende Bündniß keineswegs unbefriedigt, wenn wir und hartnäckig in seine inneren Angelegenheiten mischen wollten; es ist auch nicht von Belang, wie wir, wie einzelne oder selbst zahlreiche Deutsche über die römische Frage denken, welche Lösung sie ihr gegeben sehen mögen, sondern es handelt sich darum, ob wir diesen Punct, die von der „Germania" vertretene und von der italienischen Regierung und der weit überwiegenden Mehrheit des italienischen Volkes bejahte Frage, ob Rom als Hauptstadt Italiens zu seiner Einheit gehört, auf die Schärfe hin, einen wertheollen Bundesgenossen zu verlieren, zu einem Gegenstand des Streits mit Italien machen wollen. Und — wollen wir das nicht, dann ist es eine doppelt unverantwortliche Handlungsweise, einem Alliirten in dem Augenblick, wo er zu uns eilt, um den Waffenbund mit uns zu befestigen, aus einem Anlaß, der außerhalb Dessen liegt, was uns mit ihm verbindet, Schimpfworte ins Gesicht zu schleudern.

* Von der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen sind dem preußischen Unterrichtsminister von Goßler Vorschläge, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Schulaufsicht, gemacht worden. Als Hauptpuncte sind bemerkenswerth:

„1) Die Baulichkeiten und Einrichtungen der Schule oder deren Umgebung sind von dem Schularzte in periodischer Wiederkehr zu untersuchen; hierbei ist ein Fragebogen mit vorgeschriebenem Formular zu benutzen, welcher der vorgesetzten Schulbehörde eingesendet werden soll. In 3 bis 5 Jahren muß jede Schule mindestens einmal revidirt werden. 2) Behufs Feststellung des Gesundheitszustandes der Schüler hat der Arzt jede Schule bald nach Beginn des Schuljahres einmal zu untersuchen. Bei neu Eintretenden ist jeder Einzelne zu besichtigen und sind hier die etwa vorhandenen Mängel festzustellen; bei den übrigen Schülern ist dies nicht jedes Mal erforderlich. Durch Rücksprache mit den Lehrern sind die Maßregeln festzustellen, um vorhandene Mängel und Schäden zu beseitigen. 3) Zur Sicherung des Erfolges der ärztlichen Untersuchung und Anregung sind zu Punct 1 von der Aufsichtsbehörde, zu Punct 2 von dem Schulvorstand oder Director dem Arzte über das Veranlaßte Mittheilungen zu machen, welchem Freisetzen soll, Beschwerden bei der höheren Instanz anzubringen. Betreffs der ansteckenden Kranken bewendet es bei den sanitätspolizeilichen Vorschriften. 4) Die vorgesetzten staatlichen Verwaltungsbehörden bestimmen, welche Aerzte, unter welchen Bedingungen, für welche Schulen bei der Schulaufsicht nach oben genannten Maßgaben zu betheiligen sind. Besondere Schulärzte bei gesundheitlichen Anstalten mit Alumnaten und in großen Städten sind erforderlich."

* Wie aus Münster telegraphirt wurde, ist bereits der Unterstaatssecretair im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Studt, zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als Nachfolger des Herrn von Hagemeister ernannt worden. Nach dem westfälischen Grubenarbeiter-Streik ist es begreiflich, daß der Wechsel in der obersten Verwaltungsstellung der Provinz damit in Zusammenhang gebracht wird. Herr von Hagemeister war, bevor er Oberpräsident von Westfalen wurde, Regierungspräsident in Düsseldorf. Sein Nachfolger, Herr Studt, war, bevor er nach Straßburg berufen wurde, Regierungspräsident in Königsberg i. Pr. und gilt als ein sehr energischer Beamter.

* Durch Cabinetsordre vom 25. Mai ist eine Anzahl von jüngeren Cavallerie-Officieren der preußischen Armee auf ein Jahr zu deutschen Gesandtschaften ꝛc. im Auslande commandirt. Es sind dies, der „Kreuzzeitung" zufolge, die Sec.-Lts. v. Brocken vom 1. Garde-Dragoner-Regt. (commandirt zur Gesandtschaft in Bukarest), v. Eck vom 16. Ulanen-Regt. (Botschaft in Madrid), v. Kennitz vom 7. Dragoner-Regt. (Botschaft in Paris), v. d. Osten vom 7. Husaren-Regt. (Botschaft in Rom) und der Prem.-Lt. Frhr. Thumb v. Neuburg vom 15. Husaren-Regt. (Botschaft in Wien). Das Commando des Sec.-Lts. v. Jansen gen. v. d. Osten vom 9. Ulanen-Regt. zur Botschaft in Brüssel ist auf ein Jahr verlängert. Rittmeister v. Funcke, à la suite des 1. Garde-Ulanen-Regts. und Adjutant bei dem Chef des Generalstabes der Armee, ist als Militair-Attaché zur Gesandtschaft in Bern commandirt.

* * *

* Dem Vernehmen nach sollen die österreichisch-ungarischen Delegationen am 22. Juni zusammentreten.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde bei der Verhandlung des Unterrichtsbudgets die Streichung des Griechischen aus der Reihe der obligatorischen Lehrgegenstände der Gymnasien angeregt, wegn Unterrichtsminister Graf Csaky bemerkte, daß die griechische Sprache wahrscheinlich das erste Opfer der geplanten Mittelschulreform sein werde. Ungarn wird also in dieser Frage den anderen Staaten vorausgehen.

* Ueber die in russisch-nationalen Kreisen herrschende Stimmung angesichts des Besuches König Humbert's in Berlin wird der „Politischen Correspondenz" aus St. Petersburg, 26. Mai, und zwar anscheinend aus officiöser Quelle geschrieben:

Die Berliner Reise des Königs Humbert und die begleitenden Umstände verliehen, die ihr eine ernste politische Bedeutung verliehen haben, verleiten nicht, in der öffentlichen Meinung Rußlands eine sehr merkliche Rückwirkung hervorzurufen. Es ist überhaupt eine in den letzten Jahren regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß jedes engere Zusammenschließen der Kinge des Dreibundes unmittelbar eine weitere Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zur Folge hat. Der Gegenbesuch des Königs von Italien, welcher mit einer gewissen Beschränkung vor demjenigen der anderen Souveraine, die dem Kaiser Wilhelm Gegenbesuche schulden, erfolgte, das Erscheinen des Herrn Crispi und mehrerer Functionäre des italienischen Ministeriums des Auswärtigen, sowie mehrerer hervorragender italienischer Militairs im Gefolge des Königs bewirkten, daß man in Rußland das Bedürfniß nach einer Art Gegenkundgebung empfand. Diese Kundgebung konnte aber nicht von den Regierungskreisen ausgehen, die sich seit zwei Jahren in gleicher Entfernung von Berlin wie von Paris hielten und bisher keinen Anlaß zu einer Aenderung ihrer Haltung hatten. Diese Kreise verharren somit auch gegenüber den jüngsten Berliner Ereignissen in ihrer durchaus zuwartenden Stellung, bei welcher sie nach beiden Seiten gute Beziehungen pflegen. Das Gebot einer solchen Reserve, welches sich selbstredend auch auf die amtlichen und halbamtlichen Zeitungsorgane Rußlands erstreckte, brauchte aber für die unabhängigen russischen Blätter nicht zu gelten. Man muß sich daran erinnern, daß der letztbezeichnete Theil der russischen Presse bei dem unseligen Freiheitsfall von Sagallo Frankreich gegenüber bei jeder Gelegenheit große Gerechtigkeit an den Tag legt, welche z. B. in der Parteinahme für ein Umsturz-Element, wie es General Boulanger darstellt, in dem Widerspruche gegen jede Vertheidigung Rußlands an der Pariser Weltausstellung und in heftigen Ausfällen gegen die feierliche Begehung des Centenariums der französischen Revolution Ausdruck fand. Trotz des lebhaften Bedauerns, das Frankreich in amtlicher Form, wie in Aeußerungen der öffentlichen Meinung des Landes wegen der Vorgänge bei Sagallo bezeugte, und trotz des Entgegenkommens, das man in Paris Rußland gegenüber auf finanziellem Gebiete bewies, wollte sich die Erregung der russischen Presse nicht legen.

Erst die jüngsten Vorgänge in Berlin, das neuerliche Hervortreten des Dreibundes auf der Bildfläche vermochten hierin einen Umschlag zu bewirken. In Berlin wurde verkündet, daß die Herre Deutschlands und Italiens die Sendung hätten, den europäischen Frieden zu schützen. Diese Worte konnten sich nur gegen Frankreich richten, welches sich im Augenblicke vollständig einem Friedensbruche hingiebt, sowie gegen Rußland, welches seit Jahren, mitunter sogar zum Nachtheil seiner eigenen Interessen, jedem noch so unbedeutenden Schritte weder beunruhigend werden könnte, fast mit Scheu aus dem Wege geht. Der gekennzeichnete Umschlag gelangte insbesondere in Kundgebungen der „Novoje Wremja", des „Graschdanin" und in einer noch nachdrücklicheren Hervorkehrung der französischenfeindlichen Gesinnungen der „Nowosti" zur Erscheinung, Stimmen, welche in der gesammten russischen Presse ein lautes Echo gefunden haben. Es

SLUB
Wir führen Wissen.